

# A 20 > 30

Schon immer waren die Menschen neugierig auf die Zukunft. In der Serie Augsburg 2030 werfen wir immer samstags gemeinsam mit Design-Studenten der Hochschule den Blick nach vorne. Heute lesen Sie, wie sich die Stadtgesellschaft verändern wird. Nächste Woche zeigen wir Ihnen das Wohnen der Zukunft.

## Aussichten von 1910

„Möglicherweise erfinden wir eine Art Motor, der die Wärme nutzbar machen kann, die von der Sonne ausgeht.“

Willkommen im Jahr 1910. Damals schrieben 22 Fachleute ein Buch über die Zukunft: „Die Welt in 100 Jahren“. Es war ein kühner Versuch, das Morgen vorherzusagen. Mancher von ihnen scheiterte dabei grandios, denn „das Zeitalter völliger Krankheitslosigkeit“ ist auch heute noch fern. Andere landeten ebenso grandiose Treffer, wie das Beispiel oben verrät.

An dieser Stelle werden wir in den kommenden Wochen immer wieder einen Blick in die vergangenen Zukunftsprognosen werfen. Sie sind im Jahr 2010 vom Olms-Verlag noch einmal gedruckt worden. Der Erfolg war gewaltig und zunächst überraschend.

Doch es gibt Kapitel, die einen schlicht staunend zurücklassen. Schon vor 100 Jahren sahen Menschen voraus, dass wir heute – nein lassen Sie sich überraschen... (mb)

Arthur Brehmer (Hg.), Die Welt in 100 Jahren, Nachdruck der Ausgabe Berlin 1910. 8. Reprint: Hildesheim 2012, Olms-Verlag

Im Onlineangebot unserer Zeitung finden Sie ein Video zur Serie. Wir haben Augsburg gefragt, wie Sie sich die Zukunft vorstellen.  
www.augsburger-allgemeine.de/2030



Illustration: Junli Liu, Hochschule Augsburg  
Siehe Interview rechts

# Die Augsburger von morgen: älter, bunter und Gewinner

Der Wandel der Stadtgesellschaft vollzieht sich mit hohem Tempo. Wird ein türkeistämmiger Oberbürgermeister regieren? Das ist vorstellbar, denn ethnische Unterschiede werden weniger wichtig sein als soziale / Von Alfred Schmidt

**279.585**  
Menschen leben 2030 in Augsburg. 10.000 mehr als heute

**43,7**  
Jahre beträgt 2030 der Altersdurchschnitt in Augsburg. Heute: 41,8

Der typische Augsburger im Jahr 2030? „Ein Single“, sagt Marius Hilpert. Neben den vielen Alleinstehenden ist für ihn dann typisch für Augsburg auch das Paar, das sich der Zukunftsforscher von der Uni Augsburg so vorstellt: Die beiden sind sportlich, reiselustig und genießen ihren Ruhestand. Sie sind von ihren früheren Partnern geschieden und leben unverheiratet in einer schicken Wohnanlage am Stadtrand zusammen. Es gibt ein Kind in ihrem Leben, das nur von einem der beiden stammt. Beide sprechen nicht „Augsburgerisch“ (dazu später mehr).

Über das Paar der Zukunft hat Hilpert viel zu sagen: Der Mann ist Nachkomme von Einwanderern in der dritten Generation. Gearbeitet hat er in der verarbeitenden Industrie, war hoch qualifizierter Mitarbeiter des Innovationsparks. Die Frau stammt aus einer mittelgroßen Stadt in Schwaben, bis zur Pensionierung arbeitete sie in München im Dienstleistungsbereich. Hilpert: „Sie lernten sich im Internet kennen und hatten ihr erstes Date beim Public Viewing, als der FCA deutscher Meister wurde.“

An dieser Stelle muss der Wissenschaftler schmunzeln: „Die beiden sahen das Fußballspiel mit tausenden anderen Fans in einem großen Erlebnis-Einkaufszentrum in Neuaß. Denn in Augsburg darf aus Sicherheitsgründen kein Public Viewing abgehalten werden.“

Wenn Hilpert über die Zukunft spricht, ist das keine Kaffeegespräche. Seine Prognosen und Spekulationen sind das Ergebnis vieler Stu-

dien, die der Forscher mit seinen Studententeams für die Region erstellt hat. Der 42-Jährige ist Privatdozent am Lehrstuhl für Humangeografie und Geoinformatik des Instituts für Geografie. Seiner Einschätzung zufolge wird sich das Leben der Augsburger in 17 Jahren in vielen Dingen von heute unterscheiden, völlig auf den Kopf gestellt sein werde es nicht. Hilpert: „Die Entwicklungen von heute werden sich aber mit hohem Tempo fortgesetzt haben.“

**245**  
von 1000 Augsburgern ziehen pro Jahr in der Stadt um, weg oder neu hinzu

terteilt, haben viele Erwachsene von morgen ein Defizit an Gemeinschaftserlebnissen und Zugehörigkeit. Bei vielen werden Freunde die Familie ersetzen.

Was kann die Stadtentwicklungspolitik heute tun für eine lebendige Innenstadt, die 2030 nicht an Strahlkraft verloren haben soll? „Die Stadt muss Foren schaffen, wo Gemeinschaft erlebbar wird“, sagt der Wissenschaftler.

Es ist eine der Thesen, wie sie auch Matthias Garte vertritt. „Gemeinschaft braucht Orte und Anlässe“, weiß der Fachmann für demografischen Wandel und Integration. Gartes Expertenwissen ist im Referat des Augsburger Oberbürgermeisters gefragt, wo der 64-Jährige sein Büro hat. Wertewandel und die sich verändernde Gesellschaft sind seine Themen seit 20 Jahren. Garte hat im Großen und Ganzen gute

Nachrichten für 2030, denn so, wie Deutschland zu den Gewinnerländern zählen werde, sei Augsburg bei den Siegern unter den deutschen Regionen. Während Städte in manchen Winkeln des deutschen Ostens schrumpften und vergreisten, bleibe Augsburg für junge Menschen attraktiv. Und während wanders die Einwohnerzahlen weiter rapide sinken, lebten 2030 in der Fuggerstadt 10.000 Menschen mehr als heute: knapp 280.000. Die Prognosen fußen auf Zahlen und Entwicklungen, die im aktuellen Demografiebericht der Stadt Augsburg für 2012 bis 2030 stehen.

Gewinner und Verlierer gibt es dann nicht nur im nationalen und regionalen Vergleich, sondern auch unter Augsburgs Stadtteilen. In Hochzoll und in der Firmhaberau wohnen demzufolge einmal viele Hochbetagte, während der Altersmix in den heutigen großen Neubaugebieten ausgewogen bleibt. Dank des Zuzugs junger Menschen, für die es Bildungsangebote, Jobs und die Nähe zu München gibt, steigt der Altersdurchschnitt nicht so stark wie in anderen Städten.

Garte sagt Wohnvierteln, die heute kein Prestige haben, den Aufstieg voraus. „Zu diesen Vierteln gehört für mich das Gebiet Rechts der Wertach.“ Da ist er sich sicher, weil er für diesen Stadtteil an eine ähnlich positive Entwicklung glaubt, wie man sie im Bismarckviertel kennt und wie sie sich im aufstrebenden Textilviertel vollzieht.

Seine intensive Beschäftigung mit den sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen lässt ihn an ein künftiges Augsburg mit „hochqualifizierten und kreativen Leuten“ glauben. Diese werden seines Erachtens eine Stadt vorfinden, die sich Vorzüge wie Lebens- und Wohnwert und relative öffentliche Sicherheit bewahrt haben wird.

**1131**  
mehr Zu- als Wegzüge pro Jahr lassen die Stadt aktuell wachsen

handen. Doch es gebe einen großen Bedarf an günstigen und kleineren Wohnungen. Garte denkt, dass 2030 die Nachfrage nach altersgerechten Wohnungen das Angebot bei Weitem übersteigen könnte. Einen angespannten Wohnungsmarkt im unteren Preissegment erwartet auch Edgar Mathe, Geschäftsführer der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft (WBG). Seine Prognose: „Es wird eigene Wohnadressen für Vermögende geben.“

Für Geringverdienende gehe es nur noch um ein Dach über dem Kopf, das sie in guten Wohnlagen kaum mehr finden können. Leute mit guter Bildung und gutem Einkommen rechneten sich verstärkt zu einem Milieu, für das Wohnen äußerst wichtig sei. Wie und mit welchen Nachbarn man wohne, werde zum Bestandteil des Lebensentwurfs und der Selbstverwirklichung. Gefragt sein werde ein Umfeld, das zu diesem Lebensstil passt und nicht durch „öffentliche Armut“ gestört werde. Der Staat, glaubt der 60-Jährige, könne sich 2030 viele Ausgaben für Infrastruktur und Sozialhilfe noch weniger leisten als heute und ziehe sich mehr und mehr zurück.

Während Themen wie soziale Ungleichheit und Altersarmut drängende Probleme der Zukunft sein dürften, glaubt Demografieexperte Garte an Entspannung in einem Bereich, der heute noch für Debatten sorgt: Migration und Integration. Denkbar, dass Augsburg 2030 von einem türkeistämmigen Oberbürgermeister regiert wird. Denn, so Garte: Die Frage, woher jemand kommt, welchen Namen und welche Hautfarbe er hat, wird kaum noch eine Rolle spielen. Dies liegt für ihn auf der Hand, „weil bereits heute in Augsburg jeder Zweite mit rein deutschen Wurzeln einen Migranten heiratet.“

Einig ist er sich mit Edgar Mathe, dem Experten für Wohnentwicklung, in der Feststellung: Die Stadtgesellschaft von morgen unterscheidet sich nicht so sehr in der Frage der kulturellen und ethnischen Herkunft. „Die sozialen Milieus, Status und Werte machen den Un-

terschied.“ Bleibt die Frage nach den großen räumlichen Veränderungen. Würde im Jahr 2030 ein Straßengänger, der heute wegsperrt wird, Augsburg bei seiner Entlassung wiedererkennen? „Natürlich“, sagt Geograf Hilpert. „Räumliche Strukturen ändern sich niemals so schnell wie Gesellschaft und Wirtschaft.“ Es seien die kleinsten Dinge, die im Alltag unmerklich die Welt verändern.

**52,8 %**  
wird 2030 in Deutschland das Verhältnis der Menschen über 65 zu den 20- bis 64-Jährigen betragen. Aktuell: 33,8 %

**35,8 %**  
wird 2030 in Augsburg das Verhältnis der Menschen über 65 zu den 20- bis 64-Jährigen betragen. Aktuell: 32,6 %

ten auf der Straße dürften sie aber weiter von Bedeutung sein. Der Forscher denkt nicht, dass die Zahl der Privat-Pkw gravierend zurückgehen wird. Gut möglich also, dass das typische Augsburger Paar, von dem eingangs die Rede war, sich 2030 autofahrend über Augsburgs Baustellen aufregen wird. Allerdings schimpft es dann nicht auf „Augsburgerisch“. Beide werden Dialekt vermeiden, glaubt Hilpert. Es passe nicht zum Lebensstil des Milieus, zu dem dieses typische Paar sich zählen wird.

## Mein Bild

Wie sieht die Stadt Augsburg von morgen aus? 21 Studenten der hiesigen Hochschule haben sich Gedanken über ihr Bild der Zukunft gemacht. Sie studieren Kommunikationsdesign im zweiten Semester und haben sich unter Leitung von Professor Stefan Buler im Fach Konzeption, Entwurf, Methodik weitgehend unabhängig von der Redaktion mit den Themen unserer Serie auseinandergesetzt. Die Ergebnisse ihrer Kreativität illustrieren jeden Samstag unsere Zukunftserie.

Die heutige Illustration gestaltete Junli Liu. Sie ist 27 Jahre alt und stammt aus Liaoning/China.



Was zeigt Ihr Bild der Zukunft?

Liu: Ich habe mich mit dem Demografischen Wandel und der älter werdenden Gesellschaft auseinandergesetzt: Die Menschen werden immer älter und es werden zugleich immer weniger Kinder geboren. Das ist eine große Herausforderung – auch in China. Um diese Entwicklung möglichst plakativ zu zeigen, habe ich mich für das Bild mit den vielen Rollstühlen als Symbol für Alter und dem einzelnen Kinderwagen als Zeichen für Kinder entschieden.

Freuen Sie sich auf die Zukunft? Oder haben Sie Angst?

Liu: Das ist gemischt. Ich freue mich auf die vielen Möglichkeiten, die ich habe – zugleich habe ich Sorge, ob ich einmal einen Arbeitsplatz finde.

Wovon träumen Sie?

Liu: Von einer grüneren Zukunft. Ich wünsche mir, dass wir mehr Erfindungen jenseits des Autos machen. Der Umweltschutz ist auch in meiner Heimat ein großes Problem. (mb)

## Generation 2030

In 17 Jahren sind sie im besten Alter – ein Gespräch mit vier Jugendlichen

Besuch im Jugendzentrum H20 in Oberhausen. Vier Jugendliche – Edwin, Usama, Aymen und Kübra – sind eingeladen, von ihrem Leben im Jahr 2030 zu träumen. Das Ergebnis sind vier Visionen:

Mit dem „Fugger Tower“ hat sich der junge Augsburger Architekt Edwin sein eigenes Denkmal gesetzt. „Ich wollte etwas Großes schaffen, etwas, das die Menschen daran erinnert, dass ich gelebt habe“, sagte der 30-Jährige anlässlich des Spatenstichs für das Großprojekt. Im Jahr 2030 ist Augsburg gewachsen, rund eine halbe Million Menschen bevölkern die Stadt, die sich als Technologie- und Umschlagzentrum einen Namen gemacht hat.

Der FCA steht immer noch in der 1. Liga, auch dank der Leistungen von Stürmerstar Usama. „Wie steht es mit Fremdenfeindlichkeit in einem kunterbunten Augsburg?“, vorurteile wegen irgendetwas wird es immer geben“, sagt Usama. „Aber vielleicht nicht mehr in Form von Rassismus.“ Vielleicht würden die Verhältnisse etwa so wie jetzt in den USA, überlegen die vier. „Früher in Amerika wurden die Schwarzen unterdrückt“, sagt Kübra. „Und jetzt haben sie einen schwarzen Präsidenten“ ergänzt Usama. Ein türkischer Oberbürgermeister für Augsburg? „Klar, warum denn nicht?“

„Religionen leben selbstverständlich nebeneinander“ Auch das religiöse Leben würde sich wohl ändern. „Ich glaube, die Religionen leben bis dahin völlig selbstverständlich nebeneinander“, sagt Usama. Moscheen neben Kirchen wären dann wohl ein normaler Anblick. „Vielleicht könnten dann auch endlich Menschen Freunde werden, die jetzt wegen der Religion nicht mal miteinander reden“, wünscht er sich.

Damit Menschen aus dem Ausland Gefallen an Augsburg finden, müsste sich aber noch einiges ändern. „Es sollte ordentlicher aussehen, so wie in Singapur, wo es verboten ist, Kaugummi auf die Straße zu werfen“, findet Aymen.

Bei aller Begeisterung für die Zukunft machen sich die Jugendlichen auch Sorgen. „Ich freue mich auf mein Leben, aber manchmal glaube ich, dass alles schlimmer wird“, sagt Kübra. Die Bilder von Kriegen und Katastrophen machen ihr Angst. „Ach, das wird schon irgendwie beruhigt sie Usama. „Ich lasse das Leben laufen, dann klappt das schon mit morgen.“

Jedes Land hat seine Fridtjof Atterdal